

**Karoline Thaidigsmann (2022): Poetik der Grenzverschiebung. Kinderliterarische Muster, Crosswriting und kulturelles Selbstverständnis in der polnischen Literatur nach 1989. Heidelberg: Universitätsverlag Winter (Beiträge zur Slavischen Philologie 22). 418 S. Ill. ISBN 978-3-8253-4870-0**



Crosswriting ist aus der (kinder- und jugend)literarischen Forschung nicht mehr wegzudenken. Autor\*innen und Literaturwissenschaftler\*innen haben wesentliche Beiträge zu diesem Thema geleistet. Bekannt und verbreitet ist, was in Sprachen und über Literaturen publiziert wird, zu denen viele Menschen niedrigschwellige Zugang haben und rasch und unkompliziert in die jeweilige Materie eintauchen können. Was abseits dieser Kriterien liegt, bleibt bedauerlicherweise oft unbeachtet und ist nur einem (vergleichsweise) kleinen Inkreis zugänglich. Diesem Missverhältnis wirkt Karoline Thaidigsmann mit ihrer erhellenden Monographie für einen bedeutsamen Teil der polnischen Literatur entgegen und gewährt Einblicke in Werke, zu denen man sich so schnell als nur irgend möglich Übersetzungen wünscht, die die mit Bedacht ausgewählten Bilderbücher und Romane möglichst vielen Leser\*innen zugänglich machen – u.U. erweitert durch die eine oder andere erklärende Fußnote, ein Glossar, eine Einleitung oder ein Nachwort, um das spezifisch Polnische (historisch,

gesellschaftlich und politisch, aber auch literarisch) nachvollziehbar zu machen; denn Thaidigsmann stellt eine Fülle von lesenswerten Büchern in Text, Bild und Analyse vor, die außerhalb Polens bedauerlicherweise oft keine Verbreitung gefunden haben, was z.T. an den landesspezifischen Inhalten liegt, der zentralen Botschaft der Werke aber keinen Abbruch tut. Die mit Feingefühl gewählten Abbildungen sind in einem umfangreichen Tafelteil gebündelt, gefolgt von einem Abbildungsverzeichnis, einem 40seitigen gut ausgewählten Literaturverzeichnis und einem hilfreichen Personenregister.

Auf ihre instruktive *Einleitung: Grenzverschiebendes Schreiben in der polnischen Literatur nach 1989* lässt die Verfasserin 6 Großkapitel folgen und beschließt ihre im Wortsinn grenzüberschreitende Monographie mit einem knappen *Schluss: Grenzverschiebendes Schreiben – von kulturellem Selbstverständnis zu den Problemen einer globalisierten Welt*. Die Einleitung eröffnet sie mit einer vielsagenden Erfahrung: Der polnische Schriftsteller Czesław Miłosz hatte eine Lektüreempfehlung erhalten und konnte das Buch nicht finden, bis er in die Kinder- und Jugendabteilung ging; später im Band wird Thaidigsmann genau dieses Buch dann auch besprechen (*Panna Nikt = Fräulein Niemand*). Solchen verschwimmenden Grenzen widmet sie ihr Augenmerk und führt bereits auf der ersten Seite (13) ihrer Ausführungen mehrere Bücher an, die sich nicht an Alterslimits halten. Die polnische Literatur hält als Lektüre für junge Leser\*innen getarnte Publikationen bereit, die die Zensur leichter umgehen konnten, v.a. aber Werke, die als *all age*-Literatur deklariert sind oder sich überhaupt in erster Linie an Erwachsene richten und kinder- und jugendliterarisches Schreiben als Stilmittel begreifen, gesellschaftliche Relevanz haben und verschiedene Facetten dessen bedienen, was die Verfasserin als „Kindlichkeitsdiskurs“ (19) und „alternative Form der Kommunikation“ (25) bezeichnet. Die Conclusio lässt die komplexen und vielfältigen Inhalte der Monographie Revue passieren und erweist die besprochenen Texte (und Medien) „als Versuche [...], der Kommunikation innerhalb der Gesellschaft alternative Perspektiven zu eröffnen. Dafür greifen sie auf Verfahren zurück, die selbst nicht neu, sondern umgekehrt, den meisten aus ihrer Kindheit wohl vertraut sind.“ (333) Erfolgreiche Mittel der Umsetzung sind dabei (verschiedene Kombinationen von) „Manipulation und Didaktik“ (334).

Kapitel 1 (*Methodische Überlegungen: Kinderliterarische Muster, Crosswriting und erwachsene Leserschaft*) legt die theoretischen Grundlagen, setzt sich kritisch mit dem auseinander, „was Kinderliteratur ausmacht“ (27), und erläutert, was Erwachsene zu Rezipient\*innen von Kinderbüchern macht. Zur vielbesprochenen *Gatekeeper*-Funktion (Erwachsene wählen Bücher für junge Leser\*innen aus) kommt in Polen „kinderpoetische Erwachsenenliteratur“ (38); sie ist an Erwachsene gerichtet, konstituiert sich aber aus Elementen und Mustern der Kinderliteratur. Weiters ist die Ausdruckskraft von KJL von Bedeutung und das auf Vorwissen und Leseerfahrung basierende Zusammenspiel von Reflexion und Assoziation.

Kapitel 2 (*Kultureller Kontext: Der polnische Kindlichkeitsdiskurs*) konzentriert sich auf landesspezifische Besonderheiten und beleuchtet die Bedeutung des Kindlichen vom 19. Jh. bis in die Gegenwart. Zunächst ist die polnische Bevölkerung selbst in der Rolle eines Kindes, womit Unreife assoziiert wird. Im Sozialismus kommt es zur ideologischen Vereinnahmung mittels Kinderbüchern, insbesondere Märchen. Parallel entwickelt sich Systemkritik, besonders in den 1960er Jahren, wobei einige Werke zu Klassikern avancieren, die die Verfasserin detailliert vorstellt und interpretiert – und dabei kontinuierlich die Bedeutung der Illustrationen für die (versteckten) Botschaften herausstreicht. So wird das Bild, die Grafik, die Illustration nach Thaidigsmann zum „Subtext“ (97) und aufgrund der künstlerisch hochwertigen Gestaltung ein lebendiges Gegengewicht zur „Monotonie eines Konformismus [...], der die Gesellschaft und die Kunst einengte.“ (98) Interessant dabei ist, dass zum einen systemkritische Literatur publiziert wurde, „die sich implizit an eine erwachsene (Mit-) Leserschaft wandte“, aber „auch solche literarischen Texte, die sich direkt an Erwachsene richteten, um das problematische Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft in den Kategorien Kind / Erwachsene(r) zu reflektieren.“ (100) Diese Entwicklung setzt bereits kurz nach Stalins Tod mit Jerzy Andrzejewskis *Złoty lis* (*Der goldene Fuchs*, 1954) und Adam Ważyks *Poemat dla dorosłych* (*Poem für Erwachsene*, 1955) ein. Es folgt eine Besprechung wegweisender Essays aus den 1970er Jahren, in denen mangelnder Gegenwartsbezug kritisiert wird, die Vorstellung des nachsozialistischen Kindheitsdiskurses nach 1989 und Politik und Gesellschaft kritisierende „Kindlichkeitsrhetorik“ (121) in der Gegenwartsliteratur. Postkolonialismus wird als „Inferiorisierung des Ostens“ und „Nachahmungs- und Aufholprozess gegenüber dem Westen“ (129) neu interpretiert. Dazu tritt – mit dem ambitionierten Ziel, herrschende Machtverhältnisse zu hinterfragen – „[künstlich inszenierte] Asymmetrie beim Crosswriting [...]: Eine erwachsene Leserschaft wird von ebenfalls erwachsenen Autorinnen und Autoren explizit oder implizit als Kinder adressiert. Dieses Scheingefälle entspricht der kolonialen Situation weitaus mehr als die Produktions-Rezeptions-Asymmetrie in der Kinderliteratur, und es trägt bei der erwachsenen Leserschaft von Crossover-Texten wesentlich zur Aktivierung des Reflexionspotentials bei.“ (131) Ausführliche Zitate (in Original und Übersetzung) ermöglichen Einblicke in den spezifischen Charakter der kritischen Texte. Den Abschluss dieses längsten Abschnitts bildet die Analyse eines Buches und einer Fernsehserie über den Zweiten Weltkrieg mit gleich mehrfacher „Brückenfunktion“ (133), da Buch und Serie, ursprünglich aus der Kinder- und Jugendkultur kommend, Einfluss auf die kollektive Erinnerungskultur und das polnische Selbstverständnis genommen haben, nicht zuletzt durch kontinuierliche und kanonische schulische Beschäftigung.

Kapitel 3 (*Crosswriting und Polens kulturelles Selbstverständnis nach 1989*) zeigt hingegen das Bestreben, traditionelle Bilder mittels „Crossover-Strategien“ (148) und „Modernismus als literarisch-weltanschauliche Werkstatt“ (152) aufzubrechen. Ins Zentrum stellt Thaidigsmann eine bahnbrechende Romantrilogie zu Deportation und Exil von Andrzej Czcibor-Piotrowski (1999, 2001, 2011), Hanna Kralls Märchendeckonstruktion (1994), in der Märchenfiguren in den Streik treten, weil sie sich mit den ihnen klischee- und formelhaft zugeschriebenen Rollen nicht mehr abfinden wollen, und Jacek Dukaj's *Wroniec* (*Der Krähenmann*, 2009), eine kluge und vielschichtige Auseinandersetzung mit der Verhängung des Kriegsrechts 1981. Thaidigsmann verbindet feinfühlig Interpretation mit historischen Erläuterungen, legt besonderes Schwergewicht auf Jakob

Jabłońskis aussagekräftige Collagen in „Schulheftoptik“ (199), die „formale Gestaltung als bahnbrechende Neuheit“ (212) und weitere Beispiele von Kinderbüchern zum Kriegsrecht. Rezeptions- und Deutungsgeschichte arbeitet sie in all ihrer Ambivalenz luzid heraus.

Kapitel 4 (*Crosswriting als Poetik zwischen konservativer Progression und Regression: Dorota Terakowskas Córka czarownic, Samotność Bogów und Poczwarzka*) widmet sich zur Gänze einer Autorin, Dorota Terakowska. Sie hat „das kinderliterarische Crosswriting nach 1989 konsequent und mit großem Erfolg zu ihrem Markenzeichen gemacht“ (223). Schrittweise zeigt Thaidigsmann Terakowskas Entwicklung von der Journalistin über ihr Engagement für die *Solidarność* zur wandlungsfähigen Autorin an detaillierten Romananalysen und der durchdachten Einbeziehung von Buchbesprechungen. Dieses Darstellungsprinzip verfolgt die Verfasserin auch in Kapitel 5 (*Der Jugendroman als neuer Gesellschaftsroman: Tomek Tryznas Panna Nikt, Kinga Dunins Tabu und Obciach, Natalia Osirńskas Fanfik und Slash*), in dem sie sich wieder mehreren Autor\*innen, unterschiedlichen Romankonzepten und verstärkt dem Jugendbuch zuwendet. Dabei wartet sie mit mancher Überraschung auf, etwa der Popularität von Tove Janssons Muminen in Polen. Deren Kenntnis wird bei den Leser\*innen vorausgesetzt, da so manche Allusion sonst unverständlich bliebe. Überdies thematisiert sie den Bruch mit Erzählkonventionen, wenn z.B. Fanfiction zum Gestaltungselement und zum Mittel für Emanzipation wird. Schließlich erweist Kapitel 6 (*Crosswriting als Poetik der Rebellion: Tomasz Piąteks Podręcznik dla klasy pierwszej*) die erzieherische und politische Valenz von Kinder- und Jugendliteratur, indem beispielsweise eine wie ein Schulbuch gestaltete Publikation mit einem unübersehbaren Warnhinweis auf dem Cover versehen wird, es sei aufgrund seiner Inhalte nur für Menschen über 18 geeignet, und damit zur „antipatriotische[n] Kinderfibel“ (305) mutiert. Eine Vielzahl von Texten (und Abbildungen) erweist – auch in Gegenüberstellung mit älteren, traditionellen, gleichsam ‚angepassten‘ Texten – die Kreativität dieses neuen, zuweilen unangenehmen, aber wichtigen Zugangs zu neuen Kommunikationsformen mittels „Neuformulierungen patriotischer Kinderliteratur“ (332).

Karoline Thaidigsmann zeigt überzeugend, wie exakt und intensiv Crossover-Texte „die Entwicklung des gesellschaftlichen Problembewusstseins in Polen“ (341) abbilden. Die Breite und Tiefe des Gebotenen lädt zur Lektüre der Monographie in all ihren Haupt- und Nebensträngen ein – als erste Annäherung an die Primärwerke, die so reizvoll dargestellt sind, dass man fast ‚gezwungen‘ ist, Polnisch zu lernen, sollten nicht in absehbarer Zeit Übersetzungen erscheinen: Leser\*innen sind ihnen wohl sicher.

Sonja Schreiner

*Sonja Schreiner: Neolatinistin und Komparatistin, Wissenschaftsreferentin im Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein der Universität Wien; Forschungsinteressen: Fachliteratur (mit den Schwerpunkten Zoologie und [Veterinär]medizin), Wirkungs- und Wissenschaftsgeschichte, Adaptionsstrategien antiken Wissens für Kinder und Jugendliche.*

Kontakt: [sonja.schreiner@univie.ac.at](mailto:sonja.schreiner@univie.ac.at) & [sonja.schreiner@vetmeduni.ac.at](mailto:sonja.schreiner@vetmeduni.ac.at);

<https://klassischephilologie.univie.ac.at/ueber-uns/mitarbeiterinnen/neulateinische-philologie/sonja-schreiner/>; <https://orcid.org/0000-0003-2391-5222>